

und für angst die wand eingerissen, mithin alles in schrecken gesetzt habe; jedoch von den Jagtbedienten aller gefahr vorgebeuet worden, V. B. 190. s. beim jahr 1543. s. 14.

Nachgehends haben S. R. M. Friedrich I. verschiedene ausländische Thiere unterhalten, unter andern einen Löwen und Löwin, einen Auerochsen, verschiedene, sonderlich auch weisse Bäre. Zu welchem ende auch ein besonderes rundes gebäude zu Berlin und innerhalb des Walls mit einem Heßgraben angeleget, darin auch wetstreit wilder Thiere angestellt worden; und wird dessen an seinem ort gedacht werden.

A. 1743. wurden Kamele nach Berlin gebracht beiderlei geschlechts, welche eine zeitlang in dem Königl. stall auf der Neustat gehalten, nachgehends aber weggebracht worden: nachdem eins von denselben ein junges geworfen hatte.

A. 1745. wurden aus Schweden etliche paar Rennthiere ebenfalls beiderlei geschlechts anher nach Berlin gebracht, und ebendasselbst auf der Neustat im Königl. stall eine zeitlang beherberget nachgehends nach dem Grunewald getrieben: woselbst sie sich auch vermehret und bei dem hiesigen moos wohl befunden, jedoch endlich, vermuthlich aus mangel des sonst gewöhnlichen andern futters, gestorben.

A. 1746. im frühjahr kam ein Holländischer Kapitain in Berlin an mit einem Nashorn, Rhinoceros, von ungeheurer größe, ohngeacht es nach anzeige der nebst dem kupferstich gegebenen beschreibung noch ein junges thier, und in der Provinz Assam, Großmogulschen gebiets 1741. nachdem die Mutter von Indianern mit pfeilen erschossen, da es nur einen monat alt gewesen, mit stricken war gefangen worden, und 2 jahr in den zimmern, wo vorneme Herrschafften gespeiset, herum gelaufen. Es wurde anfangs auf dem Schiffe, da es war angekommen, nachgehends auf dem sogenannten Hospitalmarkt um ein erleidliches gezeiget, und von hier nach Frankfurt und weiter gebracht; ist auch A. 1749. noch in Genua in Italien und 1750. in Rom gezeiget worden. Es hatte nur ein Horn auf der Nase, und scheint zwar die meinung derjenigen zubezweifeligen, welche dafür halten, daß diese art thiere nicht mehr, als ein einiges horn auf der Nase haben: weil es aber jung war; auch niemand sich um den sexum oder geschlecht mag bekümmert haben; so bleibt dennoch ungewiß, ob nicht entweder ältere, als dieses, oder die vom andern geschlecht solche 2 hör-

III. Theil der Mark. Zist.

ner, und zwar eins im nacken zutragen pflegen, wie Münster in seiner Weltbeschr. V. B. 1350 s. eins abgezeichnet; oder an der stirne, davon die Herren Verfasser der Berl. Biblioth. I. B. VI. Th. 865. s. den beweiß führen. Das ieszige hat dem D. und Prof. Med. zu Frankfurt, Herrn von Bergen, anlaß gegeben zu einer A. 1746. 16 Okt. gehaltenen Rede daher den inhalt zunemen, welche gedruckt, und in der Berl. Biblioth. I. B. 109. s. gerühmet worden. Ingleichen hat Hr. Fried. Gottfr. Freitag A. 1747. zu Leipzig dieses Thier aus den alten Schriftstellern vorstellig gemacht unterm titul: Rhinoceros e veterum scriptorum monumentis descriptus. Sonst ist dieses das dritte, welches seit Domitiani zeiten, der eins mit einem Auerochsen kämpfen lassen, in Europa gesehen worden: eins nach Münsters anzeige angef. o. im jahr 1513 in Portugal, und eins nach des Herrn Parsons zeugniß Philosophical Transact. P. 42. im jahr 1739. in England. Ob ein solches Nashorn im übrigen eine art von Einhörnern sei, überlassen wir den Naturkundigen zu untersuchen, welche noch anmerken, daß das horn vom Rhinoceros oder Monoceros ein mittelwieder das gift sei. S. Voss. Theol. Gent. L. III. cap. LVI. 1030. s. und Bochart. Hieroz. Lib. III. 958 s. woselbst dieses Thier umständlich beschrieben wird. Von dem gegenwärtigen ist noch anzumerken, daß es täglich zu seinem unterhalt 60 pfund heu, 20 pfund broht, und 14 eimer wasser nöthig gehabt, und 5000 pfund schwehr gewesen sei.

XXVII. Von dem zahmen Vieh, und der Viehzucht merket man kürzlich an:

1. Vom Rindvieh, 1. daß, obwohl die Viehzucht in der Mark bei den oeconomischen zeiten aufs höchste gebracht worden, dennoch dieselbe nach beschaffenheit und güte des Bodens und der witterung allenthalben nicht einerlei sein könne. Dann es finden sich gegenden von guter weide, sonderlich in den brüchern und niedrungen, da das Hornvieh gut anschläget; als in der Altmark um Kalbe herum, Klein Beuster, Engersen, in den Brücherdörfern zwischen Selow, Wrisen und Rüstzin, in der Königshorst, Holländerbruch, Neßbruch zc. Hergegen finden sich örter, da die weide schlecht oder wenig ist, mithin auch die viehzucht nicht sonderlich sein kann. Wo nichts als ackerfeld vorhanden, leidet auch der ackerbau wegen mangel hinlänglicher düngung, und wegen schlechter viehzucht.

2. Man hat auch wohl Vieh von guter art aus andern orten lassen kommen, und selbiges